

Funktion einer – so der etwas umständliche Terminus – »militärtechnischen Liquidationsinstitution« aus (S. 205 und öfter), aus der nicht notwendigerweise die Rolle einer anti-revolutionären, konservativen Ordnungsmacht habe hervorgewachsen müssen. Damit ist möglicherweise der Erwartungshorizont der Unabhängigen im Kabinett zutreffend bezeichnet. Zumindest deutet Dittmann in seinen Erinnerungen eine solche Position an, wobei allerdings auch zu berücksichtigen ist, daß jener *post festum* versucht sein konnte, die mangelnde militärpolitische Initiative und Entschlossenheit der unabhängigen Regierungsmitglieder zu kaschieren und mit einem Hauch von Sachzwang zu umgeben. Ob die MSPD-Volksbeauftragten, zumal Ebert, in ähnlich illusionären Auffassungen befangen waren – darüber läßt sich nur spekulieren. Auf jeden Fall engte das Paktieren mit der OHL die »Offenheit« der Situation frühzeitig ein: Das Dilemma, »sich des alten Militärapparates für die Übergangszeit zu bedienen, ohne ihn dadurch zu stabilisieren« (Rürup), wurde – sofern es die Verantwortlichen in dieser Schärfe überhaupt erkannten – nicht gelöst, und die Chancen, die Armee zu demokratisieren, wurden verspielt. Die einzelnen Stationen dieses Prozesses hat Kluge überzeugend analysiert. Darüber dürfen auch kritische Anmerkungen, wie die hier vorgetragenen, nicht hinwegtäuschen. Wer sich künftig mit der Revolution von 1918/19, den Gründen ihres Scheiterns und – darin eingebettet – mit dem Phänomen des Militarismus in Deutschland beschäftigen will, tut gut daran, Kluges anregende Studie ausführlich zu konsultieren.

Jens Flemming

Die deutsche Revolution 1918 – 1919. Dokumente, hrsg. von Gerhard A. Ritter und Susanne Miller, 2., erheblich erw. und überarb. Auflage (= Hoffmann und Campe Reader), Verlag Hoffmann & Campe, Hamburg 1975, 502 S., brosch., 38 DM.

Die nun in einer zweiten Ausgabe vorliegende, um neue Dokumente zu den Komplexen »Staatliche Sozialpolitik, Gewerkschaften und Arbeitgeber« (Kap. XI) und »Die Parteien« (Kap. XIV) erweiterte Quellensammlung zur deutschen Revolution 1918/19 verdient Anerkennung, jedoch sind bestimmte konzeptuelle Schwächen nicht zu übersehen.

Entsprechend der auch schon in der ersten Ausgabe der Edition (Frankfurt 1968) vertretenen richtigen These, daß die Ursachen, der Verlauf sowie das Ende der revolutionären Bewegung 1918/19 ohne eine Analyse der Vorgeschichte nicht zu verstehen seien, setzen die beiden Herausgeber G. A. Ritter und S. Miller an den Beginn ihrer Dokumentation eine Quellenauswahl zum Thema »Militärischer Zusammenbruch und Waffenstillstand«. Insgesamt ist die Quellensammlung in drei Abschnitte untergliedert; die Abschnitte A (»Die Entstehung der Republik«) und B (»Stadien der Revolution«) sind chronologisch angelegt; hier werden Probleme thematisiert wie »Der Sturz der Monarchien« (Kap. II), die Berufung einer Revolutionsregierung in Berlin (»Die Bildung des Rats der Volksbeauftragten«, Kap. III) und das Verhältnis des Rats der Volksbeauftragten zu den Berliner Arbeiter- und Soldatenräten in der Revolutionsphase November 1918 bis Februar 1919 (Kap. IV–IX). Der Abschnitt C (»Der Grundriß der Republik«) schließlich ist nach einzelnen Sachproblemen strukturiert. Hier werden u. a. folgende Themen angesprochen: die staatliche Sozialpolitik, die Rolle der Gewerkschaften, Arbeitgeber und politischen Parteien (Kap. XI und XIV), die Problematik der Sozialisierung (Kap. XII), das Verhältnis von Staat und Kirche z. B. in der Schulfrage (Kap. XIII), die Beziehungen Deutschlands zu Sowjetrußland (Kap. XV), die Diskussion um die zukünftige Herrschaftsform (Rätedemokratie oder bürgerlich-parlamentarische Demokratie, Kap. XVI). Jedem der insgesamt 18 Kapitel haben die Herausgeber eine kurze Einleitung vorangestellt. Sie erfüllt im wesentlichen die Funktion, die jeweils folgenden Dokumente interpretierend miteinander zu verbinden.

Gewiß kann nicht bestritten werden, daß in der vorliegenden Dokumentation dem Leser eine Vielzahl von wichtigen und z. T. aufschlußreichen Quellen vorgeführt wird. Es kann aber auch nicht die Tatsache übersehen werden, daß im Blick auf die editorische Einleitung eine begriffliche sowie inhaltliche Präzisierung und in der Komposition der Quellentexte die eine oder andere Änderung wünschenswert und sinnvoll gewesen wäre. Der Leser vermißt in der Einleitung eine theoretische Grundlegung des Revolutionsbegriffs, der – wie z. B. in den Versuchen der marxistisch-leninistischen Historiographie der DDR erkennbar – unter Zugrundelegung bestimmter Kriterien (Frage der politischen und sozioökonomischen Zielsetzungen, soziale Struktur der Revolutionsträger, Einsatz der Kampf- und Organisationsmittel) eine Charakterisierung der deutschen Revolution ermöglicht hätte. So aber bleibt die im Anschluß an F. Meinecke (Die Revolution. Ursachen und Tatsachen, in: Anschütz/Thoma, Handbuch des Deutschen Staatsrechts, Bd. 1, Tübingen 1930, S. 113) vertretene These der Herausgeber, die Revolution habe einen »konservativen Zug« getragen, relativ unpräzise. Auch die Frage nach den Chancen, nicht allein im staatlich-politischen Bereich die bisher obrigkeitsstaatlichen Herrschaftsstrukturen zu demokratisieren, sondern insbesondere auch in der ökonomischen Produktionssphäre die Mit- und Selbstbestimmungsmöglichkeiten der Arbeiter auszuweiten, wird nicht diskutiert.

Bei der Auswahl der Dokumente fällt auf, daß z. B. im Kap. IV (»Regierung, Räte und Militär«) nur sehr wenige Quellentexte enthalten sind, die Auskunft geben über die Zielsetzungen, die Organisations- und Funktionsstruktur der Arbeiter- und Soldatenräte. Über die Existenz, die Aufgaben und Arbeitsweise von Räten auf dem agrarischen und betrieblichen Sektor finden sich in diesem Kapitel überhaupt keine Angaben und in den folgenden Abschnitten nur verstreut einzelne Quellentexte. Dies ist um so bemerkenswerter, spielten doch die Räte nicht allein in Berlin, worauf sich die Dokumentation im wesentlichen beschränkt, sondern auch in den einzelnen deutschen Gliedstaaten eine – von regionalen bzw. lokalen Abweichungen abgesehen – nicht unerhebliche Rolle, wie inzwischen auch von der historischen und politikwissenschaftlichen Forschung in der Bundesrepublik (E. Kolb, R. Rürup, P. v. Oertzen, U. Kluge) eindeutig nachgewiesen worden ist. Ferner wäre auch eine Ergänzung der Quellen zum Aspekt der Rolle Deutschlands in der internationalen Politik sinnvoll gewesen. Spätestens die im Jahre 1971 publizierte Monographie von K. Schwabe »Deutsche Revolution und Wilson-Frieden. Die amerikanische und deutsche Friedensstrategie zwischen Ideologie und Machtpolitik 1918/19« hätte die Herausgeber zur Aufgabe ihrer These veranlassen sollen, die außenpolitische Konstellation des Deutschen Reichs sei primär durch sein Verhältnis zu Sowjetrußland bestimmt gewesen. Die Konsequenz hätte die Aufnahme eines kommentierten Quellenabschnitts über die deutsch-amerikanischen Beziehungen in jenem Zeitraum (1918/19) sein müssen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß – zumal wenn noch die sehr gründliche und ausführliche Bibliographie von K. Tenfelde und das sorgfältig angelegte Register von U. Scheideler in Rechnung gestellt werden – die Herausgeber mit dieser Dokumentation für die Lehre an den Hochschulen, nicht aber für die Forschung, einen wertvollen Beitrag geleistet haben.

Horst Dähn

Heinz Willmann, Geschichte der Arbeiter-Illustrierten Zeitung 1921 – 1938, 2. Aufl., Verlag das europäische buch, Berlin 1975 (Lizenzausgabe der 1. Aufl.: Dietz Verlag, Berlin/DDR 1974), 360 S., Ln., 29,50 DM.

Es hat seit dem Kriegsende fast 30 Jahre gedauert, bis eine breit angelegte Dokumentation über die wohl bedeutendste Arbeiter-Illustrierte, die AIZ (Arbeiter-Illustrierte Zeitung), erschien. Der kürzlich vorgelegte, reich mit Reproduktionen ausgestattete Sammelband ist